

Prof. K. KRAEPELIN, Die Tätigkeit des Naturwissenschaftlichen Vereins in Hamburg von seiner Gründung bis zur Gegenwart.

Der Herr Vorredner hat uns in großen Zügen ein Bild entworfen von dem gewaltigen Aufstieg, dessen sich die Naturwissenschaften im Laufe der letzten Jahrzehnte zu erfreuen hatten; mir liegt es ob, Ihnen speziell von unserm naturwissenschaftlichen Verein zu berichten, von seiner Entstehung, seiner Entwicklung, seiner Anpassung an die mancherlei Wandlungen, die sich im Laufe der verflossenen 75 Jahre gerade auf geistigem Gebiet in unserer Vaterstadt Hamburg vollzogen haben.

Als am 18. November des Jahres 1837 32 Männer dem Rufe von Pastor MÜLLER und Dr. ZIMMERMANN in dem Gasthof „zur alten Stadt London“ zwecks Gründung eines Naturwissenschaftlichen Vereins Folge leisteten, da standen die Naturwissenschaften, wie wir soeben gehört, erst im Beginne ihres Siegeslaufs und übten noch nicht im entferntesten den weitgehenden Einfluß auf alle wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse aus wie heute. Zwar konnten die Disziplinen der Physik und Chemie auch ohne Eisenbahn, Telegraph und elektrisches Licht, ja ohne Leuchtgas und Petroleum, bereits auf eine reiche Fülle grundlegender Entdeckungen zurückblicken, aber sie waren noch nicht in weitere Kreise gedrungen, so daß JUSTUS VON LIEBIG noch im Jahre 1840 mit Bitterkeit klagen durfte: »Wie sonderbar, daß der Ausdruck »Bildung« bei einem wahrhaft erleuchteten Volke sich nur auf Kenntnis der alten Sprachen, Geschichte und Literatur erstreckt! Schlimmer noch stand es zweifellos mit den biologischen Wissenschaften. Die vergleichende Anatomie war noch eine junge, nur von wenigen Auserwählten gepflegte Dis-

ziplin, ebenso die erst durch KARL ERNST VON BAER geschaffene Entwicklungsgeschichte. Die Lehre von den Zellen als den Elementarorganen des tierischen und pflanzlichen Organismus war noch nicht begründet, und kein DARWIN hatte den Alles befruchtenden Entwicklungsgedanken zur Geltung gebracht. Mit einem Wort: der Geist des überragenden Systematikers LINNÉ mit seiner die äußere Form der Naturkörper in den Vordergrund stellenden und in deren Beschreibung sich genügenden Richtung beherrschte noch in weitem Umfange das Feld.

Wenn aber selbst an den Pflanzstätten der Wissenschaft nur ganz vereinzelt und ganz allmählich eine tiefere Auffassung von dem Wesen und den Zielen der Naturwissenschaften zum Durchbruch kam, so fehlten in dem Hamburg von 1837 anscheinend jegliche Vorbedingungen zu einer erspriesslichen Tätigkeit auf diesen Gebieten. Hamburg war damals eine Stadt von rund 150 000 Einwohnern, mit nur äußerst bescheidenen Ansätzen wissenschaftlichen Lebens. Das akademische Gymnasium, an dem allerdings von Alters her eine Professur für Naturwissenschaften, seit 1832 auch eine speziell für Naturgeschichte vorhanden war, führte nur noch ein kümmerliches, das geistige Leben Hamburgs kaum merkbar beeinflussendes Dasein. Von höheren Schulen gab es nur die den Naturwissenschaften von jeher fernstehende Gelehrtenschule des Johanneums, und auch das Volksschulwesen war ganz in den Händen privater »Schulmeister« mit ihren »Gesellen« und »Lehrlingen«. Sternwarte und Botanischer Garten, der privaten Initiative Einzelner ihre Entstehung verdankend, befanden sich in den ersten Stadien ihrer Entwicklung und waren vom Staate nur mit äußerst bescheidenen Mitteln bedacht. An wissenschaftlichen Gesellschaften blühte allein die mathematische, die, als Kunstrechnungs liebende Sozietät im Jahre 1690 begründet, schon damals auf ein fast 150jähriges Bestehen zurückblicken konnte.

In dieser Zeit, wo im gesamten Hamburgischen Staat vielleicht nur etwa 3 Beamte sich von Berufswegen mit Naturwissenschaften zu beschäftigen hatten, die Laienwelt aber rein

geistigen Bestrebungen und Interessen noch ziemlich verständnislos gegenüberstand, war die Gründung eines naturwissenschaftlichen Vereins zweifellos eine kühne Tat; sie konnte nur Erfolg haben, wenn zu der Begeisterung des Augenblicks die treue rastlose Arbeit führender Persönlichkeiten und die nachhaltige Opferfreudigkeit der Gesamtheit sich gesellten. Von den 32 Männern, die am 18. November 1837 sich versammelten, waren nicht weniger als 14 Ärzte und 3 Apotheker, d. h. also Personen, die durch ihren Beruf immerhin einige Berührung mit den Naturwissenschaften, wenigstens den biologischen, hatten. Lehrer fehlten natürlich fast ganz; dagegen fanden sich, den verschiedensten Berufen angehörend, mancherlei Naturfreunde ein, die als eifrige Sammler auf zoologischem, botanischem oder mineralogischem Gebiet das Bedürfnis nach engerem Zusammenschluß empfanden, so der Oberalte RÖDING, der Besitzer des seiner Zeit berühmten RÖDING-Museums, die Mineraliensammler Pastor MÜLLER und Dr. ZIMMERMANN, der Schmetterlingsammler Kaufmann WINTHEM, sowie der auf vielen Gebieten der Naturwissenschaften interessierte russische Ministerresident VON STRUVE.

Von Anfang an galt als Hauptzweck des Vereins die gegenseitige Anregung und Belehrung auf allen Gebieten der Naturwissenschaft, verbunden mit einem näheren Sichaneinanderschließen der für sie Strebenden. Dem entsprechend zerfielen die Sitzungen in einen wissenschaftlichen und einen geselligen Teil, wobei die wissenschaftlichen Sitzungen schon bald in verschiedene Sektionen sich gliederten, eine Einrichtung, die dann später allerdings wieder in Wegfall kam.

Der Eifer, mit dem in diesen Sitzungen gearbeitet wurde, verdient alle Anerkennung. Während auf physikalischem und chemischem Gebiet die sich häufenden, das Gesellschaftsleben zum Teil grundlegend beeinflussenden Entdeckungen reichen Stoff zu anregenden Vorträgen boten, traten die Vertreter der »beschreibenden« Naturwissenschaft, entsprechend der herrschenden systematischen Richtung, für die Anlegung eigener zoologischer,

botanischer und mineralogischer Sammlungen ein, für die bereits im Jahre 1839 eine besondere »Museums-Kommission« ins Leben gerufen wurde. Auch Beziehungen mit den naturwissenschaftlichen Kreisen außerhalb Hamburgs suchte man anzuknüpfen, um dort die Tatsache eines wissenschaftlichen Interessenkreises inmitten der allerorten als »rein materiell« verschrieenen »Krämerstadt« zur Geltung zu bringen.

Durch alle diese Maßnahmen gelang es dem jungen Verein, sich binnen kurzem einen geachteten Namen zu erwerben. Allein wir dürfen nicht außer Acht lassen, wie überaus schwierig jene ersten Schritte zur Erweckung des naturwissenschaftlichen Lebens in Hamburg waren, und wie nur zähe Ausdauer, unterstützt dann freilich später und getragen durch die mächtig einsetzende Entwicklung unseres Gemeinwesens, zu den Ergebnissen führen konnte, die heute als Leistungen des Vereins der Geschichte angehören. Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß die Zahl wirklicher naturwissenschaftlicher Fachmänner lange Zeit eine verschwindende war. Um so höher ist es zu bewerten, daß die Leitung des Vereins schon gleich anfangs in die Hände eines Mannes gelegt wurde, der nicht nur auf den verschiedensten Gebieten der Naturwissenschaft über ein reiches Wissen verfügte, in ihnen mit Begeisterung sich betätigte, sondern auch in seiner hohen gesellschaftlichen Stellung ein derartiges Ansehen genoß, daß er allein durch das Gewicht seiner Persönlichkeit so manches Vorurteil, so manchen Widerstand zu brechen imstande war, ich meine den Russischen Ministerresidenten wirklichen Staatsrat Exellenz VON STRUVE. Andererseits erklärt es sich aus der geringen Zahl der wirklich autoritativen Persönlichkeiten der ersten Zeit, daß ein einziges unfriedfertiges und herrschsüchtiges Element das Gesamtleben des jungen Vereins für lange Jahre auf das empfindlichste schädigen konnte. Auch der hochverdiente Präsident VON STRUVE sah sich bereits im Jahre 1845 aus diesem Anlaß bewogen, mit zahlreichen Gesinnungsgenossen dem Verein den Rücken zu kehren und in der neu gegründeten »Naturwissenschaftlichen Gesellschaft« ein friedlicheres Feld seiner

Tätigkeit zu suchen. Erst im Jahre 1864, also nach fast 20 Jahren, fand diese unerquickliche Episode des Vereinslebens ihren Abschluß, nachdem inzwischen durch die Gunst der äußeren Verhältnisse neue tatkräftige Männer der Wissenschaft, unter ihnen der spätere langjährige Direktor des Zoologischen Museums in Berlin Dr. KARL MOEBIUS, in das wissenschaftliche Leben Hamburgs eingetreten waren.

Doch nicht nur die geringe Zahl vollwertiger wissenschaftlicher Persönlichkeiten und die kleinliche Zwietracht unter diesen bereiteten dem Vereinsleben Schwierigkeiten. Kaum minder groß waren die Hindernisse, welche die junge Gesellschaft bei der Gewinnung eines geeigneten Heims für sich und ihre Sammlungen zu überwinden hatte. Was diese letzteren betrifft, so waren sie, dank der Opferwilligkeit der zu immer neuen »Umlagen« bereiten Mitglieder und dank dem unablässigen Zustrom von Geschenken binnen kurzem derart gewachsen, daß weder die aus Vereinsmitteln gemieteten Räume, noch auch die Arbeitskraft der ehrenamtlich fungierenden »Kommissionsmitglieder« für eine sachgemäße Verwaltung, Ordnung und Weiterentwicklung ausreichten, und daß daher schon verhältnismäßig früh der Wunsch rege ward, in irgend einer Weise den Staat für den Verein und seine Sammlungen zu interessieren. Lange Zeit sollten alle hierauf gerichteten Bestrebungen vergeblich sein. Immer und immer wieder erteilte der Herr Protoscholarch die lakonische Antwort, daß weder dem Verein noch auch seinen Sammlungen irgend welche Räume in einem staatlichen Gebäude zur Verfügung gestellt werden könnten. Erst eine von allen Vereinsmitgliedern persönlich unterzeichnete, direkt an den Senat gerichtete, in überaus dringlichen Worten abgefaßte »Sturmpetition« im Jahre 1843 brachte den gewünschten Erfolg; sie führte zu jenem denkwürdigen Vertrage vom April 1843, in dem der Naturwissenschaftliche Verein seine Sammlungen und Bücher, sowie alles, was er an solchen später noch erwerben möge, dem Staate überwies, dafür aber kostenlos Räume für seine Sitzungen und die Mitverwaltung der nunmehr mit den bescheidenen Vor-

räten staatlicher Naturalien vereinigten, als »Naturhistorisches Museum« ebenfalls in Staatsräumen unterzubringenden Sammlungen zugewilligt erhielt. Damit hatte der Staat den ersten Schritt auf einer Bahn getan, die, begünstigt durch den Geist des heraufkommenden naturwissenschaftlichen Zeitalters, durch die unvergleichlichen Beziehungen Hamburgs zu allen Zonen der bewohnten Erde und durch die beispiellose Entwicklung unseres Gemeinwesens auch auf dem Gebiete des Geisteslebens, unaufhaltsam von Stufe zu Stufe emporführte. Das unbestrittene Verdienst unseres Vereins aber ist es, diesen ersten Schritt durch seine Entschlossenheit und seine Ausdauer herbeigeführt zu haben. Gewiß war die Summe von *M* 1200.—, die der Staat infolge des Vertrages den naturhistorischen Sammlungen alljährlich zur Verfügung stellte, recht bescheiden; allein schon die einfache Tatsache, daß der Verein von nun an über ein festes, ansprechendes Heim verfügte — es war der jetzige Hörsaal A im damals neu erbauten Johanneum —, daß seine Sammlungen ebendasselbst sachgemäß untergebracht waren, daß die vom Verein mitgewählte Museumskommission in enger Fühlung mit den staatlichen Behörden stand und ihnen Bericht zu erstatten hatte, gab dem ganzen Organismus einen festen Halt, spornte zu neuer Anspannung der Kräfte und hoffnungsfreudigem Weiterstreben.

Es ist in der Tat erstaunlich, was alles aus jenen bescheidenen Anfängen eines Naturhistorischen Museums mit seinen etwa 14000 Tieren, seinen 2—3000 Nummern Mineralien, seinen geringen botanischen Beständen im Laufe weniger Dezennien sich entwickelt hat. Als das Museum im Jahre 1883, also nach genau 40jähriger Tätigkeit der Museumskommission, völlig in die Verwaltung des Staates überging, war der Bestand an tierischen Objekten bereits auf 3—400 000 Exemplare angewachsen, und gegenwärtig umfaßt er nahezu 2 Millionen Individuen. Aus dem ZIMMERMANN'schen Herbar, der BINDER'schen Algensammlung und den sonstigen botanischen Vorräten entwickelte sich später unter Hinzutritt der BUEK'schen karpologischen Sammlung das Botanische Museum, das dann mit dem Botanischen Garten

zu den Botanischen Staatsinstituten vereinigt wurde, während wir die ersten mineralogisch-geologischen Kollektionen der Vereinsgründer Pastor MÜLLER, Dr. ZIMMERMANN und Exzellenz VON STRUVE heute im mineralogisch-geologischen Staatsinstitut zu reichen, weit über 100 000 Nummern zählenden Sammlungen herangewachsen sehen. Selbst auf die Entwicklung des Museums für Völkerkunde hat unser Verein einen gewissen Einfluß ausgeübt, insofern er es durchsetzte, daß zweien seiner Mitglieder, den Herren FERD. WORLÉE und ADOLF OBERDÖRFFER, die Verwaltung einer bis dahin vom Akademischen Gymnasium verwahrten kleinen ethnographischen Sammlung übertragen wurde. Der vom Verein bewilligte Jahresbetrag von M 240.— setzte diese Herren in den Stand, den Untergang der Sammlung zu verhüten, bis dann auch sie vom Staate in eigene Verwaltung übernommen wurde.

Der gesamte Entwicklungsgang des wissenschaftlichen Lebens in Hamburg, der ja auch jetzt noch keineswegs abgeschlossen ist, rechtfertigt zweifellos den Gedanken, daß alle die naturwissenschaftlichen Staatsinstitute, deren wir uns heute erfreuen, schließlich auch ohne die Initiative eines privaten Vereins allein aus der Gunst der Verhältnisse heraus emporgediehen wären; der Verein aber darf sich rühmen, hierzu rechtzeitig die Anregung gegeben und dadurch verhindert zu haben, daß ungezählte wissenschaftliche Schätze zu Grunde gingen.

Ist so dem Verein gerade in seinen Jugendjahren die schöne und bedeutsame Aufgabe zugefallen, gewissermaßen der Schrittmacher staatlicher Fürsorge für die Naturwissenschaften in Hamburg zu sein, eine Aufgabe, die ihm auch später noch durch die stets bereite Hilfe seines unvergeßlichen Ehrenpräsidenten, des weitblickenden und einflußreichen Bürgermeisters KIRCHENPAUER, erleichtert wurde, so hat er es verstanden, auch nach jener Sturm- und Drangperiode in den langen Jahren ruhiger Arbeit seine mannigfachen Ziele mit Glück zu verfolgen. Eine Reihe stattlicher Quartbände wissenschaftlicher Abhandlungen brachte der Außenwelt beredte Kunde vom wissenschaftlichen

Leben Hamburgs, schon zu einer Zeit, wo die Legende von den rein materiellen Interessen der Hansestadt noch in Aller Munde war; mit zahlreichen gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes wurde ein regelmäßiger, für die Ausgestaltung der naturwissenschaftlichen Abteilungen unserer Stadtbibliothek kaum hoch genug einzuschätzender Schriftenaustausch vereinbart, und so mancher hervorragende Forscher Deutschlands bekundete mit herzlichem Dankeswort, wie sehr er das ihm übersandte Diplom eines Ehrenmitgliedes unseres Vereins als Auszeichnung und Ehre empfinde. Ein Zentralpunkt des naturwissenschaftlichen Lebens und Strebens in unserer Vaterstadt zu sein, das war nach wie vor das hohe Ziel des Vereins, und er suchte dies vor allem auch im inneren Vereinsleben zum Ausdruck zu bringen. Von der Unsumme wissenschaftlicher Arbeit und Anregung, die im Laufe der Jahrzehnte in den Vereinssitzungen geboten wurde, legen die Verhandlungen des Vereins beredtes Zeugnis ab. Wo es galt, Gedenktage bedeutender Männer zu begehen, einen ALEXANDER VON HUMBOLDT, einen LINNÉ, DARWIN, JUNGIUS, KIRCHENPAUER zu feiern, da trat der Verein geschlossen auf den Plan, nicht minder, wenn wissenschaftliche Expeditionen und Reisende zum heimatlichen Hafen zurückkehrten, die Polarforscher, die Mitglieder der Südgeorgien- und der Valdivia-Expedition, die Afrikareisenden HEINRICH BARTH, ROBERT FLEGEL, G. A. FISCHER, FRANZ STUHLMANN und andere. Und wie bei diesen Festen und bei den großen Veranstaltungen der Naturforscher-Versammlungen, des deutschen Zoologentages, der Ornithologen-Versammlung in jedem einzelnen Mitgliede das Bewußtsein gestärkt wurde, einer großen Idee zu dienen, einer zielbewußten, von dem gleichen Drange nach Wissen und Wahrheit erfüllten Gemeinschaft anzugehören, so auch dienten die regelmäßigen Arbeitssitzungen an den Mittwoch-Abenden, das gesellige Beisammensein nach den Sitzungen, die Exkursionen, die Stiftungsfeste und Sommerausflüge dazu, ein immer festeres Band gemeinsamer Interessen um die Mehrzahl der Mitglieder zu schlingen. Freundschaften fürs Leben sind nicht wenige in unserem Verein

geschlossen worden, und so mancher junge Gelehrte, der in Hamburgs Mauern einzog, auf sich allein gestellt und noch ein werdender in seinem Wollen und Können, hat in ihm das Feld gefunden, wo er seine Kräfte betätigen, wo er zu einer selbständigen wissenschaftlichen Persönlichkeit heranreifen konnte.

Vieles von dem, was ich soeben von dem Leben und Streben unseres Vereins zu schildern suchte, gehört heute der Vergangenheit an. Die eine Anspannung aller Kräfte heischenden Kämpfe, welche der Verein in den ersten Decennien zu bestehen hatte, um in dem hastenden Treiben der Handelsstadt auch der Wissenschaft die Stätte zu bereiten, ihr Geltung zu erzwingen und immer weitere Kreise der Mitbürger für sie zu erwärmen, diese Kämpfe sind seit geraumer Zeit gegenstandslos geworden. Die Mittelstadt von 1837 ist heute fast Millionenstadt. Mit hoher Anerkennung spricht man heute allerorten von den reichen Mitteln, welche dieses Gemeinwesen alljährlich der Pflege der Wissenschaft opfert, von dem ernstesten wissenschaftlichen Streben, das in ihm lebendig ist. Zahlreiche Institute, jedes zu voller Blüte entfaltet, bieten überreiche Gelegenheit zu jeglicher Art naturwissenschaftlicher Forschung: die Sternwarte, die Deutsche Seewarte, das physikalische, chemische, botanische, mineralogisch-geologische Staatsinstitut, das Naturhistorische Museum, das Hygienische Institut und das für Tropenhygiene, der Zoologische Garten, das Museum für Völkerkunde. Ein ganzer Stab wissenschaftlicher Beamten an diesen Instituten, vielfach mit mancherlei Sonderaufgaben betraut, wie Erdbebenforschung, Witterungskunde, Bohruntersuchungen, koloniale Landwirtschaft, Pflanzenschutz, Bakteriologie, Planktonkunde, Fischereiwesen, Tierzucht und Tierseuchen, tierische Schädlinge usw., ist rastlos tätig im Dienste der Wissenschaft, und das Jahrbuch der Wissenschaftlichen Anstalten mit seinen Beiheften, die Schriften des Kolonialinstituts, die Abhandlungen in den Fachzeitschriften aller Art nebst umfangreichen Sonder-Publikationen tragen die Kunde von dieser gewaltigen geistigen Arbeit weit hinaus in alle Kulturländer. Zugleich sind jene Beamte der Staatsinstitute mit nach hier

berufenen Gelehrten anderer Wissensgebiete zu einem umfangreichen Lehrkörper vereinigt, der in der großzügigen Einrichtung des öffentlichen Vorlesungswesens, in den Oberlehrerinnenkursen, im Kolonialinstitut weite Kreise der Erwachsenen zu wissenschaftlichem Denken, zu wissenschaftlicher Arbeit zu erziehen sucht. Neben allen diesen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte steht ebenbürtig die erst mit dem Jahre 1870 einsetzende Entwicklung des Hamburgischen Schulwesens. Sie hat eine weitere Fülle strebsamer, durch Universität oder Privatstudium zu ernster wissenschaftlicher Arbeit befähigter Männer unserem Gemeinwesen zugeführt und es dadurch ermöglicht, daß auch die heranwachsende Jugend mit den Ergebnissen und Problemen der Naturforschung vertraut gemacht wird.

Gewiß sind alle diese Tatsachen in hohem Maße erfreulich; aber sie lassen zugleich erkennen, daß manche der ursprünglichen Aufgaben des Vereins ihm heute ferner gerückt sind. Wo der Staat alljährlich rund 2 Millionen für die Pflege der Wissenschaft und zwar vornehmlich der Naturwissenschaft spendet, da darf eine private Vereinigung von Naturfreunden sich nicht vermessen, die im großartigen Aufstieg begriffene Entwicklung noch fürder maßgebend beeinflussen zu wollen. Die pekuniäre Unterstützung der Staatssammlungen, die öffentlichen Vorträge zur Belehrung des großen Publikums schwanden daher ganz von selbst aus dem Programm des Vereins. Aber auch das Bedürfnis nach engerem Zusammenschluß aller derer, die auf naturwissenschaftlichem Gebiete sich betätigen, konnte bei der Vielseitigkeit der Interessenkreise in der angehenden Millionenstadt, bei der weiter und weiter schreitenden Differenzierung der Naturwissenschaften, bei der in's Große gewachsenen Zahl ihrer Freunde und Jünger schließlich nicht mehr das gleiche sein, wie in früherer Zeit. Mußte im ersten Jahrzehnt des Vereinslebens die durch Zwietracht herbeigeführte Abgliederung der Naturforschenden Gesellschaft als eine beklagenswerte Schwächung des Vereinsgedankens betrachtet werden, so erscheint es heute durchaus natürlich, wenn der Gegensatz zwischen Liebhaberei und Forschung und die

gewaltige Ausdehnung der naturwissenschaftlichen Wissensgebiete dazu geführt haben, daß zahlreiche Söndervereine den speziellen Interessen ihrer Mitglieder gerecht zu werden suchen. So haben der Botanische Verein, der Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung, der entomologische und der ornithologische Verein, die Vereine für Naturschutz und Vogelschutz speziell die Erforschung oder Erhaltung der heimischen Flora und Fauna auf ihre Fahne geschrieben, während zahlreiche Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde ihr Interesse den Lebenserscheinungen in der niederen Tierwelt zuwenden. Die großen deutschen Gesellschaften für Chemie und für Völkercunde sind durch eigene Sektionen in Hamburg vertreten, und der Geographie erstand, gleich der Kolonialwissenschaft, in hochangesehener Sonderorganisation eine blühende Pflegstätte.

Diese Differenzierung der naturwissenschaftlichen Betätigung, so wünschenswert und notwendig sie auch erscheinen mag, ist in Verbindung mit dem in den einzelnen Staatsinstituten sich mehr und mehr entwickelnden kollegialen Zusammenschluß immerhin nicht ohne Einfluß auch auf die Stellung gewesen, die unser Verein im wissenschaftlichen Leben Hamburgs einnimmt: Er hat aufgehört, in dem Maße wie vordem der Zentralpunkt aller naturwissenschaftlichen Bestrebungen und Interessen unseres Gemeinwesens zu sein. Dies erhellt schon aus der einfachen Tatsache, daß sein Wachstum keineswegs mit der steigenden Zahl der Einwohner, geschweige denn mit der in's Große gewachsenen Zahl der amtlich oder aus Neigung den Naturwissenschaften nahe stehenden Personen gleichen Schritt gehalten hat. Zwar stehen den 107 Mitgliedern des Jahres 1840 heute nahezu 500 gegenüber; die seit jener Zeit erfolgte Um- und Ausgestaltung des naturwissenschaftlichen Lebens in Hamburg würde jedoch bei sonst gleichen Verhältnissen zum mindesten die doppelte Zahl an Mitgliedern erwarten lassen.

Das Bild, das unser Vereinsleben in der Jetztzeit darbietet, ist des ungeachtet keineswegs unerfreulich. Es ist ein Irrtum, wollte man meinen, daß der Verein nach ruhmreichem

Jünglings- und Mannesalter nunmehr in das beschauliche, aber kraft- und tatenlose Greisenalter getreten sei. Bis auf den heutigen Tag hat er es verstanden, sich eine geachtete Stellung im wissenschaftlichen Leben Hamburgs zu sichern; und daß er sie auch in Zukunft wahren wird, dafür bürgt seine oft bewiesene Fähigkeit, den veränderten Verhältnissen sich anzupassen. Als die Behörden im Jahre 1843 ihre Geneigtheit zu erkennen gegeben, die Fürsorge für die naturwissenschaftlichen Sammlungen zu übernehmen, da hat er ohne Zögern seinen gesamten Privatbesitz an Naturalien und Büchern dem Staate überwiesen. Aber auch auf die in jenem Verträge ausbedungene Mitverwaltung der Sammlungen hat er freudig verzichtet, als dann 40 Jahre später staatsseitig eine eigene Verwaltung durch fest angestellte Beamte in Aussicht genommen wurde. Der fortschreitenden Differenzierung der naturwissenschaftlichen Disziplinen hat er schon seit Jahren durch geeignete Verteilung der physikalischen, chemischen, botanischen, zoologischen und geologischen Vorträge auf verschiedene Sitzungsabende Rechnung getragen, sowie durch die Errichtung einer Reihe von »Gruppen«, in denen das Bedürfnis nach weitergehender fachwissenschaftlicher Belehrung und Aussprache befriedigt wird. Mußte der Verein im Hinblick auf das großzügige Vorgehen des Staates es aufgeben, wie früher, aus eigenen Mitteln die Staatssammlungen zu fördern, durch öffentliche Vorträge das Interesse des großen Publikums zu wecken, so konnte er doch oft genug noch segensreich da eingreifen, wo staatliche Hilfe nicht zu Gebote stand. Ich erinnere hier nur an die Beiträge, die im Laufe der letzten Jahre zu Ehrungen hervorragender Naturforscher, eines GAUSS, WEBER, HELMHOLTZ, JOH. MÜLLER, LAMARCK, PETTENKOFER, ABBÉ, NEUMAYER, SCHAUDINN, für die Unterstützung hamburgischer Forschungsreisen, hamburgischer wissenschaftlicher Untersuchungen und literarischer Unternehmungen, für die Erhaltung von Naturdenkmälern in der näheren und fernerer Heimat, für den Vogelschutz an den deutschen Küsten, für den Ankauf einzelner, unseren Museen erwünschter Naturobjekte, für die Gartenbau-Ausstellung, die

Unterstützungskasse der Leopoldina und sonstige gemeinnützige Zwecke gespendet sind. Als eines besonderen Ruhmesblattes unseres Vereins aber möchte ich noch der entschlossenen Art gedenken, mit der er sich der Förderung des naturwissenschaftlichen Unterrichts an den höheren Schulen angenommen hat. Als im Jahre 1901 bei Gelegenheit der Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in unserem Naturhistorischen Museum jene denkwürdige Versammlung stattgefunden hatte, in der eine Reihe der hervorragendsten Vertreter deutscher Wissenschaft mit zündenden Worten für die Wiedereinführung der Biologie in die Oberklassen der höheren Schulen eingetreten war, da machte unser Verein diese Sache entschlossen zu der seinen und bewilligte mit Einhelligkeit einen Kredit von M 2000.—, um die Verhandlungen jenes Tages in gedruckter Form den Vertretern der Naturwissenschaften in ganz Deutschland zur Kenntnis zu bringen. Nur durch dieses entschiedene Vorgehen konnte dann jene imposante Kundgebung von nahezu 800 angesehenen Fachmännern an die deutschen Regierungen herbeigeführt werden, die als eine der wichtigsten Etappen auf dem Wege zur Durchführung der erstrebten Reform zu bezeichnen ist. Und nicht nur materiell hat der Verein diese die Ertüchtigung unserer Jugend anstrebende Bewegung unterstützt: Eine besondere, alsbald ins Leben gerufene pädagogische Gruppe des Vereins hat redlich das ihre zur Klärung der einschlägigen Fragen beigetragen und die methodische Ausgestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichts speziell in unserer Vaterstadt durch wohlerrungene Vorschläge zu fördern gesucht. — Als eine neue und dringliche Aufgabe ist endlich in allerjüngster Zeit dem Verein die Unterweisung weiter Bevölkerungskreise auf dem Gebiete der Hygiene und der Lehre von den Funktionen des menschlichen Körpers erschienen. Auch hier hat er ohne Zögern die einleitenden Schritte getan, die in absehbarer Zeit ein volles Gelingen dieses segensverheißenden Werkes erhoffen lassen.

So bieten sich unserem Verein auch im modernen Hamburg der Aufgaben genug, die würdig erscheinen, von einer wissen-

schaftlichen Gemeinschaft zielbewußt und mit Eifer verfolgt zu werden. Nehmen wir hinzu, daß dieser Verein auch heute noch der wissenschaftliche und gesellige Mittelpunkt ist für Alle, die, unbeschadet ihres speziellen Arbeitsgebietes, sich Sinn und Verständnis für die großen, allgemeinen Zusammenhänge naturwissenschaftlicher Forschung bewahrt haben, daß er nach wie vor gerade die maßgebenden und führenden naturwissenschaftlichen Kreise Hamburgs verbindet, fördert und zu gemeinsamer Arbeit erzieht, so dürfen wir um die Zukunft einer solchen Organisation wahrlich nicht Sorge tragen. Von jeher ist es ein Ehrenpunkt unseres Vereins gewesen, aus eigener Kraft, aus der freiwilligen Arbeitsleistung seiner Mitglieder seinen Bedarf an geistiger Anregung und Belehrung zu decken; schon hieraus allein erkennt man den Ernst und die Kraft seines wissenschaftlichen Strebens, die Kernhaftigkeit und innere Gesundheit seines Wesens.

Nicht ohne Genugtuung konnten wir zurücksehen auf den Werdegang und die Erfolge unseres Vereins im Laufe der verflossenen 75 Jahre. Aber wir dürfen auch frohen Mutes vorwärts blicken in die Zukunft, dessen gewiß, daß nach weiteren 25 Jahren auch das vollendete Jahrhundert ihn seinen Aufgaben gewachsen finden wird. In dieser Zuversicht begrüßen wir unsern Verein an diesem seinem Ehrentage mit einem frohen und herzlichen »Glückauf zu weiterer Arbeit«!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Hamburg](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Kraepelin Karl Matthias Friedrich Magnus

Artikel/Article: [Die Tätigkeit des Naturwissenschaftlichen Vereins in Hamburg von seiner Gründung bis zur Gegenwart 44-57](#)